

«Liebe lässt sich nicht erklären»

Fünf Fragen an Tina Uhlmann, Journalistin und Autorin des Buches «Dreissig Sternstunden der Liebesliteratur».



30 Werke vom Mittelalter bis zur Moderne, vom Tessin bis ans Ende der Welt werden in «Sternstunden der Liebesliteratur» vorgestellt. Ist dir das Lesen über die Liebe in allen ihren Schattierungen nie verleidet?

Nein, gar nicht. Es sind eben die feinen Schattierungen, die dieses menschliche Kernthema immer von neuem interessant machen. An eine Hauswand gesprayed las ich einmal den Satz «Liebe ist ganz und gar nicht lieb» – Liebe ist wankelmütig, veränderlich wie das Wetter. Und *die* Liebe gibt es nicht. Jeder Mensch lebt und erlebt sie anders. Jede Zeit, jede Kultur geht anders damit um.

Worin unterscheidet sich die Liebe im Heute von der mittelalterlichen Minne?

Im Mittelalter war die Rolle des einzelnen Menschen von Geburt an festgeschrieben, es gab wenig Spielraum, das eigene Leben zu gestalten. Entsprechend oft handeln Minnegeschichten von unüberwindlichen Hindernissen zwischen den Liebenden oder von Verstößen gegen die kirchliche Moral, die streng bestraft wurden. Vor allem Frauen durften sich keine Fehlritte erlauben, und Ritter hatten immerhin „ohne Fehl und Tadel“ zu sein. Heute gibt es in der westlichen Gesellschaft kaum mehr moralische Grundsätze, gegen die man verstossen könnte. Der einzelne Mensch hat soviel Spielraum, dass manche völlig überfordert sind damit. Ein Kapitel in meinem Buch heisst «Moderne Missverständnisse», darin werden Romane vorgestellt, in denen es unter anderem um Orientierungslosigkeit und um die Unverbindlichkeit geht, die viele moderne Beziehungen prägt.

Liebe ist ein flüchtiger Augenblick und lässt sich eigentlich nicht in Worte fassen. Warum versucht es die Literatur trotzdem immer und immer wieder?

Verliebtheit ist vielleicht ein flüchtiger Augenblick, unter Liebe verstehen die meisten Autorinnen und Autoren aber ein sehr viel stabileres Gefühl. Und genau darum geht es in ihren Büchern: Wie aus Verliebtheit Liebe werden kann. Oder wie sich Verliebtheit immer und immer wiederholen muss, weil dies eben nicht gelingt. Jeder Mensch will geliebt werden und sich dieser Liebe möglichst sicher sein – was nicht heisst, dass er oder sie auch selber liebt oder lieben kann. Daraus ergeben sich spannende Konstellationen oder, um es etwas weniger positiv zu sagen, Komplikationen.

Kann man von der Liebe in Büchern fürs richtige Leben lernen?

Unbedingt! Literatur ist ja nichts anderes als verdichtetes Leben. Man liest zum Beispiel von Situationen, die man aus dem eigenen Leben kennt, kann beobachten, wie die literarischen Figuren damit umgehen. Sie sagen Dinge, die man noch nie bedacht hat, öffnen neue Perspektiven, irritieren und machen nicht zuletzt auch die Lebenserfahrung ihrer Schöpferinnen und Schöpfer zugänglich.

Hat die Liebe eine Zukunft? Und wie könnte diese aussehen?

Die Liebe wird es geben, solange es beseelte Wesen gibt. Der Umgang mit ihr wird sich weiter verändern – wie, weiss ich nicht –, sie selber aber wird bleiben, was sie ist. «Es ist, was es ist» lässt Erich Fried die Liebe in seinem berühmten Gedicht immer wieder sagen. Wobei das eben keine Erklärung ist. Liebe lässt sich nicht erklären, und deshalb wird es weiterhin auch Literatur geben, die ihr auf die Spur zu kommen versucht.